

Staatsaffäre Architektur

Von der preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933



STAATS AFFÄRE Architektur – der Titel ist knallig in Szene gesetzt. Er lässt an etwas wie mafiöse Strukturen und/oder sexuell unangemessenes Verhalten denken. Solche Assoziationen werden auf dem Cover durch die Abbildung verstärkt, die ein im Halbdunkel stehendes modernistisches Gebäude mit einer völlig verdunkelten menschlichen Figur im Vordergrund zeigt. Der ganz klein gedruckte Untertitel „Von der preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933“ erscheint eher als Nebensächlichkei- Okay, das Thema Verwaltung erscheint auf den ersten Blick nicht unbedingt unterhaltsam. Eine seriöse Titelgebung aber ist etwas anderes. Unter dem Cover bleibt es irritierend. Dies betrifft zunächst die Einführung des Begriffs „administrative turn“. Die entsprechende Konstruktion kommt von Philipp Männle. Dieser liefert eine Mischung aus hauptsächlich Philosophie, Soziologie und Historik unter Berufung auf die üblichen Verdächtigen, wie Theodor W. Adorno, Max Weber und ganz oft Niklas Luhmann. Klingt fürchterlich kompliziert, ist aber einfach erklärt. Ziel der Konstruktion des „administrative turn“ ist die Erzeugung einer Nebelwand, vor der der Gegenstand der Betrachtung rhetorisch zu einem Elefanten aufgebaut wird, während seine wahre Form dahinter als kleine Maus verborgen bleibt. Der hier betrachtete Band enthält dann noch drei Beiträge, die halbwegs auf das genannte Thema fokussiert sind. Sie stammen von Christian Welzbacher. Der erste Artikel beinhaltet in Kurzform Aspekte zur Geschichte und Theorie der Hochbauverwaltung. Hier bekommt man immerhin einen kleinen Überblick über das Thema und erfährt etwas über den Forschungsstand. Jedenfalls werden Texte geliefert, die sich so gut wie ausschließlich aus bestehenden Texten speisen. Eines nicht allzu fernen Tages wird man sich entsprechende Resultate von einer KI liefern lassen können. Der kurze Beitrag desselben Autors mit Anmerkungen zur Entwicklung der Bauverwaltung in

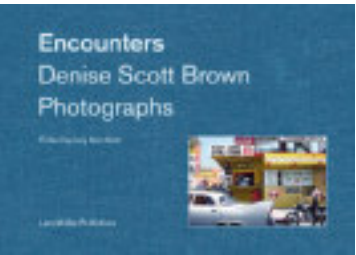
der Zeit der Weimarer Republik ist grundsätzlich ähnlich gelagert. Auch dieser Text speist sich hauptsächlich aus Texten, im vorliegenden Fall hauptsächlich aus der Zeitschrift Zentralblatt der Bauverwaltung. Der Text ist locker mit Abbildungen von Fassaden und Ansichten garniert. Er kreist um das inzwischen bis zum Abwinken bekannte, von der Kunstgeschichte immer wieder gern hochgekochte Thema der Stilauseinandersetzungen der Zwanziger Jahre zwischen den Reformern und Modernisten, hier am Beispiel des Architekten Martin Kießling. Gerade so, als ob die hier relevanten Architekten nicht auch noch andere Sorgen als die Lösung von Fragen nach dem Baustil gehabt hätten. Im Weiteren findet sich in der hier vorliegenden Publikation noch eine höhere einstellige Zahl von Beiträgen verschiedener Autorinnen und Autoren, die das Thema der Geschichte der preußischen Bauverwaltung eher leicht tanzen (Architekturstudium, Reisetätigkeit von Baubeamten, französische und deutsche Zeit in Elsass-Lothringen etc.). Bei diesen Artikeln entsteht der Eindruck, dass die entsprechenden Beiträge oder zumindest die Themen schon von vorne herein in der Schublade lagen und den Arbeiten nur noch ein dünnes Mäntelchen mit einem Bezug zur preußischen Bauverwaltung umgehängt wurde. Mit den richtigen Klimmzügen lässt sich natürlich die gesamte Produktion des Planens und Bauens in Preußen irgendwie mit der dortigen Bauverwaltung in Verbindung bringen. Als symptomatisch für diese um andere Themen kreisenden Arbeiten darf der Beitrag von Ruth Hanisch zu dem Gestüt Altfeld angeführt werden. Der Gegenstand der Betrachtung entbehrt nicht einer gewissen Schlüpfri- gkeit, dessen Vokabular von der Autorin genüsslich ausgebreitet wird. Aber auch dieser Beitrag speist sich hauptsächlich aus der Zusammenfassung älterer Texte. Das Gestüt Altfeld sei eine Gartenstadt für Pferde. Etwas wie Hellerau bei Dresden oder Margarethenhöhe bei Essen, fügt die Autorin hinzu. Aber wo sind denn bitte die Ähnlichkeiten beim Städtebau, den Straßenräumen, den Haustypen, der Bepflanzung? Eigene substantielle Vergleiche mit der baulichen Anlage anderer Gestütsanlagen? Alles Fehlzanzeige. Die hier vorliegende Publikation schließt mit einem Katalogteil. Dieser besteht aus Abbildungen, deren Zusammenstellung eine Ahnung von dem verleihen kann, was die Plansammlung der Architekturfakultät der Technischen Universität Berlin alles zu bieten hat. Durchaus eindrucksvoll, aber vieles davon hat man schon in anderen Zusammenhängen gesehen (Bohlenbinderkonstruktion, Landgut Paretz etc.). Die Abbildungen sind gruppiert und mit Texten versehen. Die bisher bereits auf Wikipedia verfügbaren Texte zu

den jeweiligen Gegenständen sind in der Regel qualitativ nicht schlechter. Mit der beschriebenen Struktur erweist sich die vorliegende Publikation vor allem als ein Sammelsurium. Das eigentliche, im Untertitel versprochene Thema „Von der preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933“ ist nur an der Oberfläche und dann auch noch bruchstückhaft angegangen. Die Betrachtung von Architektur selbst bleibt weitgehend auf Aspekte des Stils beschränkt. Die Tatsache, dass Gebäude auch dreidimensionale Gebilde sind, hat sich unter den Herausgebern und Autorinnen offensichtlich noch nicht herumgesprochen. Schon mehr als erstaunlich bei einer am Fachbereich Architektur der TU Berlin angesiedelten Institution wie der Plansammlung, von der die vorliegende Publikation herausgegeben wurde. Und was ist nun mit dem knallig in Szene gesetzten Haupttitel? Eine Staatsaffäre hat die vorliegende Publikation sicher nicht zu bieten. Aber doch etwas leicht Anrühiges. Schließlich wurde das Zustandekommen der Arbeit mit Mitteln des am Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) angesiedelten Programms „Zukunft Bau“ finanziell gefördert. Aspekte, die die Zukunft des Bauens unmittelbar berühren, lassen sich in der vorliegenden Publikation allerdings auch bei gutem Willen nicht erkennen. Aber wer weiß, es lässt sich schließlich auch nicht beweisen, dass es keine Teekanne gibt, die in einer Umlaufbahn um die Erde kreist. Es „... müsste allerdings zunächst Grundlagenforschung betrieben werden“, schreibt Christian Welzbacher. Das ist wohl wahr, ist aber bei der vorliegenden Publikation eben nicht passiert. Manches ist an-, nichts ist nennenswert durchgedacht. Deshalb müsste eine ernsthafte wissenschaftliche Untersuchung der Geschichte und Bedeutung der preußischen Bauverwaltung völlig neu angegangen werden, und zwar nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch. Die hier vorliegende Publikation darf eher der Unterhaltungsindustrie zugeordnet werden, zu der die Geschichte der Architektur inzwischen leider weitgehend verkommen ist. Aus wissenschaftlicher Sicht ist das Buch – man muss es leider so hart sagen – für die Altpapiertonne. **Victoria Gössel**

| |
|---|
| Staatsaffäre Architektur |
| Von der preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933 |
| Hg. von Hans-Dieter Nägelke und Christian Welzbacher |
| 264 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 59 Euro |
| Geymüller Verlag, Aachen/Berlin 2023 |
| ISBN 978-3-943164-58-9 |

Encounters

Denise Scott Brown Photographs



Von Denise Scott Brown ein Buch mit der Dimension eines veritablen Zielsteins in den Händen zu halten, gebunden in blaues Leinen, ist unerwartet. Die den weichen Kriterien ihres Fachs verpflichtete amerikanische Architektin legt ein Kompendium von Fotografien vor, die ihr visuelles Gedächtnis wiedergeben. Die Auswahl zum „Begegnen“ traf Scott Brown gemeinsam mit dem in Yale lehrenden Architekturtheoretiker Izzy Kornblatt. Die Bilder sind von den 1950er bis in die 1970er Jahre aufgenommen worden. Anders als in Bildbänden von Architekten üblich, stehen nicht Bauwerke im Fokus. Vielmehr versucht Scott Brown nicht augenscheinlichen Gesetzmäßigkeiten auf die Spur zu kommen.

Die Kapitel werden betitelt mit „Fleeting Moments“, die Begegnungen mit Menschen einschließlich Familie und Freunde wiedergeben; „In Transit“, das sind Bilder mit und von Menschen in Bewegung, etwa im Bus, Auto oder Flugzeug; „Philadelphia“ ist eine Würdigung der Stadt, in der Scott Brown – nach anfänglichen Unterbrechungen – seit nahezu 70 Jahren lebt; „Ordinary Architecture“ und „Extraordinary Architecture“ spiegeln ihre Bewertung von Gebauten; die „Grand Tour“ zeigt Besuche von Meisterwerken italienischer Architektur; unvermeidlich „Las Vegas“ und abschließend, mit feiner Ironie, „The Picturesque“, wo künstliche und natürliche Formationen offensichtlich um Farben und Formen willen fotografiert sind. „Es gibt Unterschiede und Kontraste, und ich liebe es, wenn diese zusammenkommen. Ich bin nicht so sicher, ob man sie als Hoch- und Alltagskultur bezeichnen sollte. Man sollte ihnen jedenfalls keine unterschiedliche Wertigkeit beimessen“, erläuterte Scott Brown anlässlich ihrer Personalausstellung im Architekturzentrum

Wien 2019 (Heft 3.2019). Was auch die Fotografien zu bestimmen scheint. In seinem Essay versucht Kornblatt die Wachsamkeit für Alltägliches ideengeschichtlich einzuordnen. Was die Fotos gern anschauen lässt, ist zum einen die Sympathie der Fotografin für ihren Gegenstand, ob es Menschen sind, berühmte Architektur oder der Blick auf ihre Heimat Südafrika. Zum anderen zeigen sie die Welt vor der Digitalisierung, was bewusst werden lässt, wie die analoge Begegnung sich von der auf dem Bildschirm unterscheidet. **Michael Kasiske**

| |
|-------------------------------------|
| Encounters |
| Denise Scott Brown Photographs |
| Hg. von Izzy Kornblatt |
| 434 Seiten, Text Englisch, 60 Euro |
| Lars Müller Publishers, Zürich 2025 |
| ISBN 978-3-03778-794-6 |



Hochhaus Roots, Hamburg
Hybrid aus Holz und Beton

Ehemalige US-Botschaft, Oslo
Neues Leben für die Botschaft

Turley Areal, Mannheim
Parken unterm Sandstein

08 Parken³



Das Heft unter Extras auf **Bauwelt.de**



Bauwelt Special